

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer
Großherzoglich Ruzemburgischer Postbesitzer.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gedruckt
95 Pfg., durch die Post 2,85 M. vierteljährlich ohne Postgebühren
Einrückungsgebühr: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr 263. — 1918.

Weilburg, Samstag, den 9. November.

70. (78.) Jahrgang.

Zum Waffenstillstand mit der Türkei



Der mit der Türkei abgeschlossene Waffenstillstand hat das osmanische Reich in weitestem Maße unter die Willkür der Alliierten gestellt. Unter den Bedingungen des Waffenstillstandes stehen in erster Linie die Öffnung der Dardanellen und des Bosphorus, sowie freier Zugang zum Schwarzen Meer, ferner die Besetzung der Forts in den Dardanellen und im Bosphorus durch die verbündeten Truppen. Hiermit ist ein von den Alliierten hart umkämpftes Stück Erde in deren Hände gefallen.

Amtlicher Teil

Scharfe Ueberwachung des Verbots der Gasthauswäsche.

Verschiedene Beobachtungen zeigen, daß das Tischuchverbot für die Gastwirtschaften und ähnlichen Betriebe nicht so durchgeführt wird, wie es die gesetzlichen Bestimmungen vorschreiben. Am 1. Oktober 1917 ist das Tischuchverbot, das am 14. Juli 1917 erlassen worden ist, in Kraft getreten; es ist von diesem Zeitpunkt an in allen Gastwirtschaften und ähnlichen Betrieben, in denen Speisen und Getränke zum Genuß an Ort und Stelle verabreicht werden, die Benutzung von Tischtüchern, die aus Web-, Wirk- oder Strickwaren hergestellt sind, verboten. Nur Tische, deren Holzplatten wegen ihrer rohen Beschaffenheit von vornherein nur zur Verwendung mit einem Ueberzug aus Web-, Wirk-, Strickwaren oder Filz als Unterlage für das Tischuch bestimmt waren und auch vor dem 26. August 1917 auf diesem Ueberzuge mit einem Tischuche dauernd bedeckt gewesen sind, dürfen auch ferner damit versehen werden.

Aufgabe der zuständigen Behörden ist es, die Einhaltung dieser Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle auf's Strengste zu überwachen. Erneut werden die Behörden darauf hingewiesen, daß die Knappheit an Wäschestoffen eine unnachsichtige Durchführung des gesetzlichen Verbots dringend verlangt. Vor allem ist auch darauf zu achten, daß der Aushang der Bekanntmachung in allen Gasthäusern und ähnlichen Betrieben erfolgt, in denen dies bisher noch nicht geschehen ist. Dieser Aushang hat in einer Mindestgröße von 30 x 40 cm an einer Stelle zu erfolgen, die allen Gästen leicht zugänglich ist.

H. R. 1342.

Weilburg, den 8. November 1918.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche immer noch mit der Erledigung der Verfügungen vom 27. Mai cr. H. 3559 Kreisblatt Nr. 124 und vom 16. v. Mts. H. 6471 Kreisblatt Nr. 243 betr. Vorlage der Katasterblätter im Rückstande sind, werden hiermit nochmals an die sofortige Einsendung erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Nichtamtlicher Teil

Warum züchten wir Kaninchen?

Gerade in den letzten Jahren hat die Kaninchenzucht im Deutschen Reich ganz außerordentlich an Ausdehnung gewonnen. Man fragt sich unwillkürlich, welches die Gründe hierfür sind. Zunächst hat im Frieden die unermüdete Tätigkeit der Kaninchenzucht-Vereine einen guten Boden für eine starke Kaninchenzucht-Bewegung geschaffen. Weniger galt damals diese Vereinstätigkeit der Kaninchenzucht, als vielmehr der Sportzucht, deren Ziel darin bestand, daß Tiere mit Fellen besonderer Zeichnung und bestimmten Merkmalen nach einem für jede Rasse bestehenden Standard gezüchtet wurden. No. lange Zeit während des Krieges ging die Deutsche Kaninchenzucht fast ausschließlich die Wege dieser Sportzucht. Erst im zweiten Drittel des Jahres 1917 beginnt die Kaninchenzucht an Ausbreitung zu gewinnen. Bis dahin sind die Kaninchenzucht-Zeitungen vielfach noch mit Abhandlungen über Bewertungsrichtlinien angefüllt.

Die sich immer mehr fühlbar machende Lebensmittelnot, die in der Tierzucht auch zu einer großen Futtermittelnot führte, ließ jedoch auf die Dauer die Sportzucht unrationell erscheinen und zwang zu einer kriegsgemäßen Kaninchenzucht. Die Produktion von Fleisch rückte in den Vordergrund und führte zu einer allgemeinen Verbreitung der Kaninchenzucht, selbst in den Kreisen, die ihr früher gerne oder sogar feindselig gegenüber gestanden haben. Landwirtschaftliche Behörden, Verwaltungs-Behörden und eine Reihe anderer Dienststellen erkannten richtig den Wert dieser Kleintier-Zucht und ließen ihr eine gute Förderung angedeihen. Dazu kam, daß ein bis dahin wenig beachtetes Nebenprodukt des Kaninchens sein Balg, eine außerordentliche Bedeutung für die Kriegswirtschaft erlangte und zu einem wichtigen Faktor unserer Rohstoffwirtschaft wurde. Die Gründe hierfür sind einleuchtend genug, wenn beispielsweise die Notwendigkeit der Beschaffung von Leder für Heereszwecke, sowohl als auch für die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Schuhen in Betracht zieht. Schließlich blieb die Technik auch nicht auf ihrem früheren Standpunkt stehen, die Not des Vaterlandes zwang sie zu weiterer Entwicklung. War das Verfahren, Kaninchenfelle zu Leder zu verarbeiten, schon im Frieden bekannt und nur wegen des hohen Preises nicht wirtschaftlich gewesen, so erlangte es im Kriege eine wesentliche Verbesserung. Außerdem lernte man Felle, die für die Verwendung von Pelz und Leder nicht geeignet waren, voll und ganz auszunutzen. Jetzt gibt es gar viele Verwendungsorte für das Fell des Kaninchens, Möglichkeiten der Ausnutzung, an die man früher kaum zu denken gewagt hätte. So kann man beispielsweise die Haare zu Garn verspinnen und Wolle Stoffe daraus herstellen, man kann aus Abfällen des Kaninchenbalges Seife, Gelatine herstellen, kann die bei Filzfabrikation abfallenden Kaninchenrudeln zu Düngezwicken verwenden, oder auch aus Kaninchenabfällen Ertragfuttersmittel herstellen. Alles dies sind Verwendungsmöglichkeiten des Kaninchens neben seiner Eigenschaft als Pelzlieferant. Diese hohe Bedeutung des Kaninchens in der Industrie kommt jedoch erst in zweiter Linie in Betracht, das wesentlichste Moment ist unbedingt seine Eigenschaft als Lieferant vom Fleisch. Hier steht es in der Hauptsache einen Ersatz für das Schwein dar, das jetzt vom Haushalt nicht mehr gezüchtet werden kann, da es neben dem im Haushalt abfallenden Futtermitteln zuviel Kraftfutter braucht. Das Kaninchen dagegen ist bedeutend genügsamer, die rationelle Kleinzucht kommt im wesentlichen mit den Küchenabfällen des Haushaltes aus, die es binnen kurzer Zeit in ein nahrhaftes und wohlschmeckendes Fleisch umsetzt.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 8. November 1918.

(H. T. S. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Franzose, der sich östlich von Dudenarde erneut auf dem östlichen Scheideufer fortsetzte, wurde im Gegenangriff wieder über den Fluß zurückgeworfen. Zwischen der Schelde und der Maas haben wir die Bewegung in letzter Nacht plangemäß durchgeführt. Vor unseren neuen Linien entwickelten sich Nachhutkämpfe, die südlich der Straße Valenciennes-Mont, an der Sambre, nördlich von Avesnes und auf den Maashöhen, südwestlich von Sedan größeren Umfang annahmen. Sie endeten überall mit der Abwehr des Gegners. Der Feind stand am Abend östlich von Bavai, nördlich von Avesnes, östlich von La

Capelle, südlich von Hirson, südlich von Signy-Le-Bas, bei Poeteron und auf den Maashöhen südwestlich von Sedan. Östlich der Maas Teilkämpfe im Waldgelände westlich von Bantheville.

Der Erste Generalquartiermeister: Cröner.

Eine Massenkundgebung in München.

München, 8. Nov. Eine Riesenkundgebung veranstaltete gestern die Sozialdemokratie auf der Theresienwiese. Zehntausende hatten sich auf dem freien Plage vor der Bavaria eingefunden. Nachdem eine Anzahl Redner gesprochen hatte, wurde eine Resolution angenommen, in der u. a. verlangt wird: Sofortige Abdankung des Kaisers und Thronverzicht des Kronprinzen, Verteidigung des Volkes auf die Verfassung, Ausbau Deutschlands zu einem demokratischen Staat, völlige Demokratisierung des Verwaltungsausschusses, Annahme der Waffenstillstandsbedingungen, Beschwerderecht der Soldaten, Maßnahmen für die Notleidenden, Arbeitslosenversicherung und 8 stündiger Arbeitstag.

Unruhen in München.

München, 8. Nov. Im Anschluß an die gelungene Massenversammlung auf der Theresienwiese kam es inzwischen in München zu ersten Unruhen, die in weiteren Verläufe zur Ausrufung der Republik Bayerns führte. In der Nacht zum heutigen Tage bildete sich ein Rat der Arbeiter, Soldaten und Bauern, zu dessen Präsidenten Kurt Eisner ernannt wurde. In einer Erklärung verpflichtete sich der Münchener Polizeipräsident bei der Ausführung des Sicherheitsdienstes den Anordnungen des Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrates Folge zu leisten. Im Laufe der Nacht kam es zu schweren Ausschreitungen, an denen sich auch viele Militärpersonen beteiligten. Die Kasernen wurden gestürmt und vollständig demoliert. Der Aufenthalt des Königs ist unbekannt.

Bayern als Freistaat.

München, 8. November.

Der Rat der Arbeiter, Bauern und Soldaten erließ an die Bevölkerung Münchens einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Ein provisorischer Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat hat sich in der Nacht zum 8. 11. im Landtag konstituiert. Bayern ist jetzt ein Freistaat. Eine Volkregierung, die von dem Vertrauen der Massen getragen wird, soll unverzüglich eingesetzt werden. Eine konstituierende Nationalversammlung, zu der alle mündigen Männer und Frauen das Wahlrecht haben, wird so schnell wie möglich einberufen werden. Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rat wird strengste Ordnung sichern. Ausschreitungen werden rücksichtslos unterdrückt. Die Sicherheit der Person und des Eigentums wird verbürgt. Die Soldaten in den Kasernen werden durch Soldatenräte sich selbst regieren, und die Disziplin aufrecht erhalten. Offiziere, die sich den Forderungen der veränderten Zeit widersetzen, sollen unangestraft ihren Dienst versehen. Alle Beamten bleiben in ihren Stellen. Grundlegende soziale und politische Reformen werden unverzüglich ins Werk gesetzt. Die Bauern verbürgen sich für die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln. Alle Gegensätze zwischen Stadt und Land sollen verschwinden. Der Austausch der Lebensmittel wird rationell organisiert werden. In dieser Zeit des sinnlosen wilden Mordens verabscheuen wir alles Blutvergießen, jedes Menschenleben soll heilig sein.

Absetzung der Dynastie Wittelsbach.

München, 8. Nov. Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat hat in einer heute Vormittag abgehaltenen Sitzung im Landtagsgebäude die Absetzung der Dynastie Wittelsbach beschlossen.

Neu-Deutschlands Prüfungszeit.

Der Geist der Bauernkriege geht um.

Der Aufruf der neuen Reichsregierung, worin sie das deutsche Volk zur Ordnung, Selbstzucht und treuen Mitarbeit ermahnt, zeigt, daß sie einen offenen Blick hat für das Gift, welches aus dem Treiben des Volkstums im Osten Europas bedroht. Es ist wie eine Anrede mit wahnsinniger Leidenschaft, die auch in Deutschland schon zu bedauerlichen Zusammenstößen geführt hat. Die Einsicht muß so groß sein, um solchen Ausschreitungen vorzubeugen. Der Hinblick auf das Treiben in Rußland und jetzt auch in Oesterreich-Ungarn sollte wahrlich niemand betören. Es geht dort drunter und drüber, und niemand weiß, wie sich das Ende gestalten wird. Daß es furchtbar sein wird, wenn keine Umkehr erfolgt, liegt auf der Hand.

Wir sehen es heute mit Bitternis, daß in der Welt überall Gewalt vor Recht gehen soll. Die Waffenstillstandsbedingungen der Entente starren von Willkür. Und was sie Herrschaft vor, sie selbst übt sie. Wilson hat gesagt, er wolle keinen Haß säen. Was tut der Mann sonst? Was er und seine Freunde den nicht bestiegten, sondern nur erschöpften Völkern zumuten, können diese nicht vergessen. Die Gewalt geht vor Recht, aber sie wird nicht bleiben. Auf diese Tage werden andere folgen, in denen das Recht wieder Geltung hat. Daran sollen wir Deutsche in erster Reihe denken, die in dem Reiche stets einen Rechtsstaat gesehen und es darum geliebt haben.

Wir haben jetzt das neue Deutschland, in dem schon so manches anders geworden ist und noch mehr anders werden soll. Die Reichsregierung verheißt bessere Tage in dem neu erlangten Frieden. Aber noch haben wir ihn nicht, und die Zeit bis dahin und auch nachher wird unserer neuen Zeit die Prüfung bringen, daß sie reif ist für die Neuordnung. Wir müssen unerbittert weiter aushalten, denn der Feind wird, das dürfen wir uns nicht verhehlen, bis dahin jedes Versagen der moralischen Kraft in Deutschland benützen, um uns seine Tyrannei empfinden zu lassen. Er braucht dann nicht einmal einen Vorwand mehr und kann die brutale Gewalt bis zum äußersten ausnützen.

Junkspruch mit Marshall Foch.

Folgender Junkspruch ist letzte Nacht von deutscher Seite hinausgegangen:

Die deutsche Oberste Heeresleitung auf Anordnung der Regierung an Marshall Foch: Nachdem die deutsche Regierung im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten benachrichtigt ist, daß Marshall Foch ermächtigt ist, beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen, um ihnen die Waffenstillstandsbedingungen mitzuteilen, sind folgende Bevollmächtigte ernannt worden: General der Infanterie v. Gündell, Staatssekretär Erzberger, Gesandter Graf Oberndorff, General v. Winterfeld, Kapitän zur See Banjelow. Die Bevollmächtigten bitten um Mitteilung durch Junkspruch, wo sie mit Marshall Foch zusammentreffen können. Sie werden begleitet sein von Kommissaren und Dolmetschern nebst Interpersonal und im Kraftwagen an dem zu bezeichnenden Orte eintreffen.

Die deutsche Regierung würde es im Interesse der Menschlichkeit begrüssen, wenn mit Entressen der deutschen Delegation an der Front der Illuzionen vorläufige Waffenruhe eintreten könnte.

Marshall Foch hat darauf geantwortet:

An das deutsche Oberkommando von Marshall Foch:

Wenn die deutschen Bevollmächtigten mit dem Marshall Foch wegen des Waffenstillstandes zusammentreffen wollen, mögen sie sich bei den französischen Vorposten auf der Straße Chimay-Jourmies-La Capelle-Gutje einfinden. Es sind Befehle erlassen, sie zu empfangen und an den für die Zusammenkunft bestimmten Ort zu geleiten.

Die amerikanische Note — ein sichtlicher Fortschritt.

Die „Germania“ kommt in einer Würdigung der Vorbedingungen der Entente zu folgendem Schluss:

„So glauben wir, im Ganzen genommen, die neue amerikanische Note und die in ihr enthaltene Stellungnahme der Entente zum Friedensprogramm als einen zunächst durchaus zu begrüssenden sichtlichen Fortschritt auf dem Wege zur endlichen Beendigung des blutigen Völkerringens bezeichnen zu können.“

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.

Nachdruck verboten.

Der Sohn schlen den Bogen wirklich überspannt zu haben, wodurch er es mit allen Leuten verlor. Sie, als alte Landwirtin, wußte, wie schwer es hielt, genügend Arbeitskräfte zu bekommen und festzuhalten. Wenn die Besitzer der Nachbarschaft über Leutenangel klagten, strich der Selige schmunzelnd den Bart, denn dank seiner humanen Behandlung verfügte er ständig über genügend Kräfte.

Das ging ihr im Kopfe herum, als Egon der Mutter wieder einmal seinen Verrger schilderte, den er mit den Leuten fortwährend hätte.

„Egon,“ unterbrach die Matrone den Sohn, ihn mit den klugen Augen anblickend, als solle der Blick bis in das Innerste ihres Kindes gehen, „ich muß dich immer wieder fragen, ob du klug daran tust, die Leute einfach gehen zu lassen.“

Auf Egons Stirn machte sich eine Unmutsfalte breit. „Daß nur, Ramachen,“ unterbrach er, „hierüber werden wir nie eine Meinung werden. Es mag ja nicht klug sein, meinen Standpunkt unter allen Umständen hervorzuheben und festzuhalten, aber wann hat wohl ein Felder danach gefragt, eine redliche Tat aus Klugheitsgründen zu unterlassen. Und in dem Falle, mit den Leuten bin ich im Recht. Sie alle wissen es, denn ich habe ihnen von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, wie ich es auf dem Gute haben will. Es kann auf Wossin nur einen Willen geben, den meinen. Wer sich dem widersetzt, hat die Folgen zu tragen.“

„Leider wirst du auch daran zu tragen haben,“ erwiderte besorgt die Mutter, „denn du weisst ja nicht, was es heißt, zur Erntezeit keine Arbeitskräfte zu haben, Egon.“

Wann. Unserem Volke wird sie wieder die Weisheit geben, daß es nur noch ein Weniges ausharren bleibt in Einsicht, Ruhe und Selbstzucht, bis das Ziel erreicht ist, nach dem nicht nur ganz Deutschland, sondern alle Welt mit heißem Verlangen trachtet.“

Gegenrechnung für die Feinde.

In einer Zuschrift an die „Rhein. Ztg.“ wird im Hinblick auf die Forderungen nach Schadenersatz seitens unserer Feinde folgende Gegenrechnung aufgestellt:

„Wenn wir nicht verhungert sind, so ist das keineswegs die Folge englischer Menschlichkeit, sondern ganz allein der Erfolg deutscher Kraft zu organisierstem Verzicht. Aber gehungert haben wir (mit Unterschied) und schwer entbehrt! Die Mütter mit ihren Kindern haben ein stilles, unscheinbares, fürchterliches Heldentum beweisen müssen. So wurde jedes Haus zum Schlachtfeld, und die Bewohner wurden zu lebendigen Ruinen. Wer baut sie wieder auf? Viele Tausende starben, schlecht genährt, und schlecht gepflegt, dem Tod eine leichte Beute. Hunderttausende schleppten ihre Tage dahin mit hoffnungslos verunstalteter Gesundheit. Millionen von Kindern, die Saat für die nächster Generationen, tragen die Folgen mangelhafter körperlicher Entwicklung in Deutschlands Zukunft hinein, und ein wahrhaftig starker Prozentsatz von Müttern kann oder darf auf lange Zeit oder für immer dem Vaterlande keine Kinder schenken. Auf! Schickt eine medizinische Kommission durch die 65 Millionen Deutscher hindurch und laßt die „Verunstaltungen“ feststellen, die die „militärischen Notwendigkeiten“ angerichtet haben! Rechnet aus, wieviele Lebensmittel der Verband umsonst zur Verfügung stellen muß, bis die noch aufbaufähigen, lebendigen Ruinen wieder Ansehen bekommen!“

Der „Recht“-Begriff der Gegner.

Schier klingt es unglaublich und es ist doch Tatsache: Der König Peter von Serbien, der j. St. offen beschuldigt ist, um die Ermordung seines Vorgängers gewußt zu haben, und der diese Anklage nicht entkräften konnte, dessen Regierung die Hand zum Bombenterror auf das österreichische Thronfolgerpaar in Serajewo bot und die damit den Konflikt entfesselte, der zum Weltkrieg führte, kehrt in seine Hauptstadt Belgrad zurück. Dagegen ist Oesterreich-Ungarn zerfallen, und bei uns spricht man von einer Abdankung des Kaisers, der im Jahre 1914 seine Bundespflicht erfüllte.

Wir können fragen, wo ist da die Gerechtigkeit? Aber wir dürfen daran nicht zweifeln, daß sie für die früheren und heutigen Schuldigen dieser Jahre kommen wird, und darum heißt es, die Prüfungszeit übersehen, damit das Reich in Ehren bleibt, was es war, ein Rechtsstaat ohne Makel.

Tüchtige Geschäftleute.

Feindliche Blätter bringen die Meldung, daß Bille nach dem Abzug der deutschen Truppen sofort mit Ententejahren geschmückt wurde und daß diese Fahnen aus Deutschland schon vorher geliefert worden seien. Einige Industrielle aus Bonn am Rhein — berichtet der Sonderberichterstatter des „Tempt“ — voraussehend, was kommen würde, begaben sich vor drei Wochen mit Wagen voll Fahnen des Verbandes nach Bille und verkauften sie dort mit der größten Unverfrorenheit mit gutem Gewinn an die Einwohner. In den Augen dieser Händler ist der Handel wie die Kunst: er hat kein Vaterland.“

Helgoland soll wieder englisch werden.

Der englische Admiral Seymour, der Helgoland bereits kannte, che es in der: „Je Hände kam, geht in der „Times“ anlässlich der, daß die Insel wieder englischer Besitz werden müsse. Ferner verlangt der Admiral die Zerstörung der Festungswerke der Insel, so daß sie nicht mehr als ein Stützpunkt für maritime Vorposten verwendet werden könne.

Neutrale Friedensvorschläge.

Der holländische Kriegsminister hat in der Niederlande Kammer bekannt gegeben, daß die Truppendepots aufgehoben werden sollen, was den Druck der Demobilisation erleichtern würde. Es wird in Zukunft mehr Urlaub gewährt werden als bisher. Die Erzeugung von neuen Geschossen und die Arbeiten an den besetzten Stellungen werden eingestellt. Ein Teil der militärischen Vorräte wird der bürgerlichen Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Die Kammer hat diese Mitteilung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

„Beruhige dich, Ramachen,“ antwortete der Sohn.

„Wenn ich die alten Leute schon gehen lasse, sage ich mir doch selbst, daß ich wieder neue dafür einstellen muß. Nun habe ich bereits vollen Ertrag und noch dazu billigeren, allerdings stammt er aus Polen. Das aber tut nichts zur Sache, da ich für polnisch sprechende Untertanen gesorgt habe, so daß die Sprachenfrage für die Inspektoren erledigt ist. Daß es eben Slaven sind, kümmert mich sehr wenig, denn die Leute sind billiger und lassen sich mehr gefallen als unsere deutschen Arbeiter. Sie sind noch nicht so aufgehetzt wie diese.“

„Es sind die ersten Polen, mein Sohn,“ warf die Mutter ein, „die auf dem Stammis der Feldens beschäftigt werden. Mir wäre es lieber, wenn das bisherige Verhältnis zwischen Herrschaft und Arbeitern auf Wossin nicht gestört worden wäre.“

„Auch mir, Rama,“ beeilte sich, peinlich berührt, Egon zu versichern, „hätte gar nichts Angenehmeres passieren können, als wenn die alten Leute geblieben wären. Da das aber durch deren Schuld nicht der Fall ist, wird Egon von Felden den Kerlen nicht nachlaufen, sondern ruhig in den sauren Apfel beißen und die Polen auf dem Stammis seiner Vorfahren ihren Einzug halten lassen. Dafür bin ich dann auch wieder Herr auf meinem Grund und Boden. Es war einfach für mich eine gebietende Notwendigkeit, polnisches Personal zu werben. Wenn ich das jetzt nicht tat, hätte ich diesen Schritt später doch unternehmen müssen, da mit den deutschen Arbeitern überhaupt kein Auskommen mehr ist.“

„Papa hat niemals über die Arbeiter zu klagen gehabt,“ bemerkte die Baronia.

„Das ist ganz einfach, Ramachen,“ gab ironisch Egon zur Antwort, „Papa ließ in seiner Gutmütigkeit den Beamten und den Leuten allen Willen und sah nicht, wie er auf allen Ecken und Enden bestohlen wurde, wenn er nur Ruhe hatte.“

Die Regierung hat ... Hoffen, vom 15. November ab die Brotration mit Rücksicht auf die Unterernährung der Bevölkerung auf 290 Gramm Brot zu erhöhen.

Bayern in Tirol eingerückt.

Das bayerische Kriegsministerium hat dem Tiroler Nationalrat mitgeteilt:

Die Waffenstillstandsbedingungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Entente zwingen uns, zur Sicherung unserer Landesgrenzen Truppen nach Nordtirol zu schicken. Gleichzeitig sollen diese Truppen mitteilen, den Abzug der aufgelösten Teile des österreichischen Heeres nach Osten zu ordnen und das Land vor Juchtlosigkeit zu schützen. Unsere Vorhut übersteht am Mittwoch die Grenze. Stärkere Kräfte folgen.

Der Aufruf betont: „Die Bayern kommen als Freunde. Wenn sich ihnen aber Hindernisse entgegenstellen würden, würden sich die Truppen mit Waffengewalt den Weg bahnen.“

Sämtliche Trainsabgeordnete der bayer. Grenzbezirke nach Böhmen, Oesterreich und Tirol und Vorarlberg sind Mittwoch gemeinsam bei dem Kriegsministerium vorgelegt worden, um Näheres über die Lage zu erfahren. Der Kriegsminister erklärte, daß Donauaufwärts keine Gefahr bestände, da die Tschechen zunächst ihren eigenen Staat in Ordnung bringen müssen. Es bestehe keinerlei Gefahr: zunächst, daß Bayern ein Kriegsgebiet werden wird. Der Feind hat Mittwoch Meran erreicht.

Tiroler Protest gegen den Bayern-Einmarsch.

Mittwoch nachmittag traf in Salzburg bayerische Truppen in einer Stärke von ungefähr zwei Bataillonen ein, die ihre Fahrt ins Gebirge fortsetzen wollten. Die Feldtransportleitung verweigerte die Weiterbeförderung. Hierauf begab sich ein bayerischer Offizier zu dem Militärstationskommandanten und forderte die Freigabe des Schienenweges. Der Militärstationskommandant verweigerte dies und legte, als der Offizier auf seinem Verlangen beharrte, gegen den Durchzug bayerischer Truppen Protest ein. Auch der Nationalrat legte schriftlich Verwahrung gegen den Durchzug bayerischer Truppen ein. Die Bayern setzten sodann die Fahrt in der Richtung Schwarzach-St. Veit fort.

Politische Nachrichten

• Nächste Reichstagsitzung. Die nächste Reichstagsitzung findet Mittwoch, den 13. November, nachmittags 2 Uhr, statt.

• Aus Rot und nicht aus Gewinnsucht. Die Amnestie für alle Straftaten, die aus Rot und nicht aus Gewinnsucht begangen sind, welche König Ludwig von Bayern erlassen hat, dürfte wohl in allen deutschen Bundesstaaten Geltung gewinnen. Mag sie nun dazu beitragen, den Taten des Uebermutes und der Leichtfertigkeit ein Ziel zu setzen, die nicht weniger zahlreich sind, als die aus Gewinnsucht.

• Was heute verdient wird. Im Landtage des Großherzogtums Sachsen-Weimar wurde zur Sprache gebracht, daß ein Viehhändler in der Stadt Müchdenberndorf ein Jahreseinkommen von 275 000 Mark hat. Der deutsche Reichszähler erhält mit Repräsentationsgeldern 100 000 Mark. Dies Einkommen bezieht der Mann an Gehältern für seine Tätigkeit im Dienste des halbamtlichen Viehhandelsverbandes.

• Das Kapitel der halbamtlichen Verkäufer wird nach dem Kriege, wenn das große Schuldbuch des Krieges durchgeblättert werden wird, sicher eine große Rolle spielen. Und bei der hoffentlich bald kommenden gründlichen Kriegsgewinnsteuer dürften auch sie, bei denen doch Bücher vorhanden sein müssen, nicht zu kurz kommen.

• Von Militärberufungsversuchen ist bei uns erfreulicherweise sehr, sehr wenig bekannt geworden. Es hat aber nicht ganz an solchen Leuten gefehlt, die damit Geld eingeheimst haben. In Berlin war eine „Kranktenpfleger-Organisation“ zu diesem Zwecke gegründet, die ihre militärischen „Mitglieder“ fleißig rekrutierte. Die Schuldigen sind streng bestraft, der Gründer dieser Organisation hat sich selbst das Leben genommen.

• Berlin, 7. Nov. Die für Donnerstag abend angeordneten Versammlungen der Unabhängigen Sozialdemokraten sind verboten worden.

„Halt, Egon,“ unterbrach die Mutter, „Papas Gutmütigkeit hatte der Unehrlichkeit gegenüber eine feste Grenze. Da konnte er sehr energisch mit den Leuten reden, wenn er sie auf Unredlichkeiten ertappte, und darin war er bei allen gefürchtet. Zwar zeigte er niemand wegen Diebstahls an, aber seine väterlichen eindringenden Mahnungen wirkten nachhaltig, wie alle Gerichtsstrafen. Daher ist es gekommen, daß ein Diebstahl auf Wossin zu Pappas Lebzeiten fast undenkbar war.“

„Ja ja,“ erwiderte in spöttischem Tonfall der Sohn, „da sieht man wieder, wie leicht der liebe, herzengute Papa zu täuschen war. Er war zu gut für diese Welt, deshalb mußte er leider die Augen zum ewigen Schlummer schließen, aber für uns war das gerade kein Unglück, denn hätte Papa noch einige Jahrzehnte in der bisherigen Weise weiter gewirtschaftet, dann würde es reiche Beamte und Tagelöhner, aber gänzlich verarmte Besitzer auf Wossin gegeben haben, dank Pappas Gutmütigkeit. Es war hohe Zeit, daß eine energische Hand die Fäden auf Wossin ergreift, daß die Kerle endlich gewahr wurden, wo das Herrenrecht beginnt. Ich will dem lieben Verstorbenen keinen Vorwurf machen, Rama, aber gesagt mußte das einmal werden. Du wirst sehen, daß du dich bald genug in die neuen Verhältnisse eingelebt haben wirst, zumal wenn du siehst, daß der aus dem Gute herausgewirtschaftete Ertrag ständig höher wird. Das tut aber auch dringend not, denn das geringe Barvermögen, das Papa hinterlassen, ist lange noch nicht ausreichend, um von den Zinsen die Zulagen für Fritz und Feodor zu beschaffen. Behörig muß ich in die Gutskasse greifen, um das Fehlbetrag zu ergänzen, da ich es dir nicht zumuten möchte, die Zinsen meines Vermögens zu diesem Zwecke anzugreifen.“

Das Erwähnen ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens war der Baronia unangenehm, denn sie vermutete schon in der bloßen Anspielung auf das Vorhandensein des Kapitals etwaige Gelüste auf das Geld selbst, das sie unter allen Umständen den jüngeren Söhnen hinterlassen wollte.

Gerihtliches.

Wiesenerbetrüger eines Kitzelstrichs. Vor der k. k. Strafkammer kam ein Betrugsfall zur Verhandlung, der die Kriegsjugend von heute in sehr wenig schmeichelhaftem Lichte zeigt. Auf der Anklagebank nahm ein erst 18-jähriger Bursche Platz, dem nachgewiesen wurde, daß er den Kreis Lauban um rund 50 000 Mark betrogen hatte. Dieser Riesendebet war natürlich nur deshalb möglich, weil in der heutigen Zeit des Mangels an männlichen Arbeitskräften die wichtigsten und verantwortungsvollen Geschäfte von halbwegsigen Burschen erledigt werden. Auch der Angeklagte, namens Tiburski, hatte im Landratsamt Lauban einen wichtigen Posten, wozu dann seine Entlohnung (zuerst 5 Mark Taschengeld monatlich, später ein Monatsgehalt von 80 Mark) in schreiendem Mißverhältnis stand. Durch seine Hände gingen nämlich alle Anweisungen an die Kreiskasse zur Auszahlung von Beträgen für die an den Kreis Lauban gelieferten Waren oder für den Kreis berechneten Arbeiten. Seit dem Januar 1917 fälschte nun Tiburski den Quittungsvermerk mit dem Namen der Geldempfänger, ahnte für die Anweisungen die Unterschrift des Landrats nach und ließ das Geld entweder abholen oder hob es selber ab. Mit 500 Mark fing er an, trieb es aber bald auf höhere Beträge, sodaß er im April 1917 schon eine große Summe an sich gebracht hatte. Zu diesem Zeitpunkt gab er seine Stellung auf und ging nach Berlin.

Dort konnte er nunmehr ganz nach seinem Geschmack leben. Er summelte herum und gab das Geld mit vollen Händen aus. Gingen ihm die Moneten aus, so fälschte er wieder eine Anweisung (die genügende Jagd von Formularen hatte er nach Berlin mitgenommen), fuhr damit nach Lauban und ließ am darauffolgenden Tage von einem 40-jährigen Freund, dem auf dem Landratsamt beschäftigt gewesenem Bureauhilfen Binz oder dessen Frau oder Schwiegermutter das Geld von der Kreiskasse holen. Das geschah mehrere Male, denn Tiburski brauchte sehr viel Geld. Er hatte sich nämlich in Berlin eine Braut zugelegt. Diese „Tante“, eine gewisse Selma Steinert, mußte neben ihm auf der Anklagebank Platz nehmen. Für das erste Zusammensein hatte er das Mädchen mit 200 Mark belohnt, später kaufte er ihr einen Pelzmantel für 400 Mark, einen Weißfuchsfragen für 1200 Mark und dann Brillantohrringe, Kostüme, Blusen, Unterröcke gab er in einem halben Jahr 15 000 Mark aus.

Es konnte es nicht fehlen, daß er selbst in den Kreisen der Berliner Kriegeswelt eine begehrte Persönlichkeit wurde. Aber das führte schließlich auch zu seinem Sturz. Die Frauengemeinschaft, mit denen er verkehrte, wurden eifersüchtig untereinander und eine von ihnen erkrankte schließlich die Anzeige. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, während der Staatsanwaltschaft 3 Jahre beantragt hatte. Die Steinert erhielt ein Jahr Gefängnis wegen Beihilfe und wurde sofort in Haft genommen.

Aus Weisburg und Umgegend

Weisburg, den 9. November 1918.

— An wen muß eine Reklamation gesandt werden? Bei den Stellvertreternden Generalkommandos gehen täglich eine große Anzahl von häusliche Verhältnisse betreffenden Gesuchen ein, worin um Verwendung Wehrpflichtiger hinter der Front, um Zurückstellung vom Wehrdienst, um Urlaub, um Entlassung usw. bitten, ohne daß diese Gesuche über den Gemeindevorstand geleitet und von Behörden Stellung zu dem betr. Gesuch genommen worden. Ganz ungewöhnlich ist es auch, solche Gesuche an das Kriegsministerium oder gar an das Militärkabinett zu richten, da auch von diesen Stellen die Gesuche dem betr. Stellvertreternden Generalkommando stets überandt und diesem den Gesuchstellern mit dem Hinweis zurückgegeben werden, daß derartige Gesuche über den Gemeindevorstand an die Kriegswirtschaftsstelle der Kreise geleitet werden müssen. Es muß daher den Gesuchstellern dringend empfohlen werden, nur den vorgeschriebenen Weg zu wählen, um sich und den zuständigen Behörden unnötige Schreibarbeit und Zeitverlust zu ersparen und eine beschleunigtere Erledigung zu erzielen.

— Die Mode hilft sich, wie sie kann, und läßt es sich bezahlen. Die Pelzfabrikate und solche, die f-

Heinrich war Egon überrascht, als die Mutter ihm zur Antwort gab: „Du weißt aber auch, Egon, daß Papa sehr viel für die Hebung des Gutes getan hat. Die Drainage des ganzen Terrains, die Trockenlegung und Urbarmachung des Moores, das ständige Aufforsten des fast ganz abgeholzten Waldes verhängen große Summen, um die die Besitzung heute wertvoller ist und die Papa sicher für deine Brüder herausgewirtschaftet hätte, wenn er am Leben geblieben wäre.“

Dieses Hinweisen auf seine moralische Pflicht, den Brüdern die Offizierszulage zu zahlen, war Egon äußerst unangenehm. Verdrießlich wandte er sich an die Mutter: „Gewiß war es sehr lobenswert von Papa, daß er das Gut verbesserte, den Segen aller Verbesserungen, mit Ausnahme der Aufforstung, aber hat er doch zum größten Teile schon selbst genossen. Dankbar werde ich Papa so dankbar sein, daß er die Verbesserungen einführt und darum auch den Brüdern, solange sie des Zuschusses bedürfen, diesen freiwillig zahlen. Aber, Mama, rund heraus möchte ich es einmal erklären, daß ein gesetzlicher Zwang für mich nicht besteht. Weder in Papas letzter Willenserklärung, noch sonst traf er darüber irgend welche schriftlichen oder mündlichen Anordnungen. Es ist ja selbstverständlich, daß ich als nunmehriger Chef der Familie alles zu tun bereit bin, damit deren Angehörige handlungsgemäß leben können, aber haben dafür mir auch zu folgen, sich meinen Anordnungen zu fügen, da neben den Pflichten auch die Rechte des Familienoberhauptes auf mich übergegangen sind.“

Fortsetzung folgt.

vorkommen sollen, haben schwindelnde Preise erreicht. Ein Berliner Warenhaus bietet Fuchspelztragen, besondere Aufmerksamkeit, für 900 Mark das Stück an. Wuffe dazu 875 Mark das Stück. — Die Nachfrage nach modernen Damenhüten ist so stark, daß Herren-Hälinder, die aus begreiflichen Gründen nicht so flott abgehen, zu Damen-Hüten umgearbeitet werden.

— Der eine wie der andere. In der Front hat keiner vor dem anderen etwas voraus, Offizier und Soldat müssen sich in gleicher Weise durchschlagen, mit denselben Lebensmitteln zufrieden sein. Es ist schon unzählige Male gesagt, daß das, was in der Front geschehen muß, erst recht in der Heimat geschehen kann, daß es ein Mittel geben muß, den Schleichhandel der Kriegsgewinnler ein Ende zu bereiten. In Berlin beraten heute die Reichsstellen über die Maßnahmen bei der Demobilisierung der Arbeiter, um nicht durch das Eintreten dieser Tatsache überrascht zu werden. Nicht minder dringend ist die Ausrottung des Schleichhandels für die Heimkehr der Frontsoldaten, die den Lebensmittelbedarf doch steigert. Wo soll dann die tägliche Nahrung herkommen, wenn nicht dafür gesorgt wird, daß die Kriegsgewinnler nicht schlemmen können. Wir zittern vor dem Volkswindsturm und beachten nicht, daß das Schlemmereißen in den Großstädten, deren Augustotale immer zahlreicher und kostspieliger werden, den Haß der auf ihre Ration angewiesenen Massen geradezu aufspitzen muß.

— Weihnachten ohne Kerzen. Weihnachten muß dieses Jahr ohne Christbaumkerzen gefeiert werden. Der Verband Deutscher Buchwarenfabrikanten versendet an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt: „Die Anfertigung von Weihnachtskerzen ist in diesem Jahre verboten. Grund hierfür ist die außerordentliche Knappheit an Paraffin. Die Produktion entspricht schon längere Zeit nicht dem Bedarf. Da außerdem wesentlich weniger Petroleum zur Verteilung kommt als im vorigen Jahre, ist das Verlangen nach Kerzen ein weitläufigeres.“

— Bücher für unsere gefangenen Festgenauen. Bücher werden von unseren gefangenen Landweilern noch immer dringend gewünscht. Jeder unmittelbare Versand von Lesestoff durch Privatpersonen und aus deren Besitz ins Ausland ist jedoch seit 1. September verboten. Die Versendung muß vielmehr durch hierzu besonders ermächtigte Buchhändler (bei der örtlichen Gefangenenfürsorge des Roten Kreuzes zu ersuchen) und durch einige der Hauptstellen für Gefangenenfürsorge bewirkt werden. Nähere Auskunft gibt die Auskunftsstelle für den Bücherbedarf an deutsche Kriegsgefangene, Berlin NW. 7, Bauhofstr. 7. Wer Studienbücher irgendwelcher Art an Gefangene, die lernen möchten, zu senden wünscht, seien diese Akademiker oder nicht, der wendet sich am besten unmittelbar an den Ausschuss zur Versendung von Liebesgaben an Kriegsgefangene deutsche Akademiker, Berlin NW. 7, Bauhofstr. 7. Dieser Ausschuss hat ein großes Bücherlager, beste buchhändlerische Verbindung, wird durch einen sachkundigen Beirat von Vertretern aller Berufe beraten und ist zum Bücherbedarf ins Ausland zugelassen.

× 30 000 Mark für Kriegswitwen. Der „Deutsche Kriegsbund“ (Kopfhäuser-Bund) hat am Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin an die Witwen hilfsbedürftiger Kameraden 30 000 Mark Unterstützung gezahlt. Die Summe, die jährlich seitens des Kopfhäuser-Bundes für Unterstützung aufgewendet wird, beträgt schon jetzt 7 1/2 Millionen Mark.

+ Heer und Kriegsanleihe. Trotz allem tut das Heer bei der Zeichnung auf die neunte Kriegsanleihe seine Schuldigkeit. Nur einige wenige Ziffern mögen veranschaulichen wie der deutsche Soldat seine Stellung zum Reich und die Auffassung seiner Pflicht, mit Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen, zum Ausdruck bringt. Es wurden u. a. bei einem einzigen Stellvertreternden Generalkommando gezeichnet: 98 Millionen Mark, darunter ein Landst.-Inf.-Ers.-Batt. 1000 Zeichner mit 7 500 000 Mark, ein Ers.-Batt. eines Inf.-Regts. 400 Zeichner mit 3 250 000 Mark, ein Ers.-Abtl. eines Feld-Art.-Regts. 450 Zeichner mit 2 250 000 Mark, eine Plat.-Ers.-Abtl. 600 Zeichner mit 8 000 000 Mark, eine Ers.-Abtl. eines Feld-Art.-Regts. 500 Zeichner mit 2 750 000 Mark usw. Die Heimat möge sich daran ein Beispiel nehmen!

× Weinbach, 8. Nov. Dem Musiketier Albert Ketter (Bäder), Sohn des Händlers H. Ketter von hier, bei einer Maschinengewehr-Kompanie im Westen, wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

§§ Wollschaferei, 9. Nov. Herr Bürgermeister Wilh. Leitz von hier wurde auf die Dauer von 8 Jahren einstimmig wiedergewählt.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 9. November 1918.

— Es wird wohl bald Kaffee geben. Allgemein glaubt man, daß im Auslande gemaltete Mengen von Lebens- und Genussmitteln aufgestapelt sind, so daß nach Friedensschluß kaum noch Mangel herrschen wird und die Preise wieder gewaltig sinken werden. Die Hauptsache ist nur eben, daß man die Vorräte schnell herbeiholt. Ganz besonders muß man in Hinsicht des Kaffees die besten Hoffnungen für begründet halten. Brasilien hatte in den letzten Jahren ganz vorzügliche Kaffeeernten. Dies und die mangelnde Ausfuhr hat so ungeheure Vorräte anstauen lassen, daß man gar nicht weiß, wie man sie los werden soll. Schon deshalb wird also der Kaffee künftig sehr billig werden. Aber man strebt auch danach, den Verbrauch zu vergrößern auf Kosten des Tees und der geistigen Getränke. Es hat sich bereits eine Pflanzervereinigung gebildet, die mit einem Kapital von 4 Millionen Mark in der ganzen Welt eifrige Propaganda für den Kaffee machen will.

— Aussichten der Rübenzucht. Die schlimmsten Befürchtungen, die im Frühjahr für die Rübenzucht gehegt wurden, haben sich glücklicherweise nicht verwirklicht. Man nimmt in Fachkreisen an, daß der Minderanbau ziemlich ausgeglichen werden wird durch die Gewichtszunahme des Ruders in der Rübe. Namentlich weiß die Ernt. an Rübenblättern, die ein wertvolles Futter abgeben, eine ungeheürliche Zunahme auf.

Vermischte Nachrichten

Reizhausen, 6. Nov. Kurz hintereinander starben hier am Montag bzw. Dienstag die Herren Bürgermeister a. D. Best, Gemeindefürsorge a. D. Müller und Kirchenrechner Müller, alle drei im hohen Alter von über 70 Jahren.

Hilf-Eindlingen, 6. Nov. Ein sehr klägliches Ergebnis brachte gestern die sonst so lohnende Jagd in hiesiger Feldmark. Während sonst 2—300 Hasen erlegt wurden, kamen diesmal nur 57 zur Strecke. Die auffallende Verminderung des Wildbestandes hat zweifellos ihren Grund in den wachsenden Wilddiebereien.

St. Goarshausen, 7. Nov. Landrat Dr. Wolff ist gestern früh plötzlich gestorben. Der Verschiedene, der nur knapp 10 Monate an der Spitze des Kreises St. Goarshausen gestanden hat, erreichte ein Alter von nur 37 Jahren.

Staubach, 7. Nov. Eine der befahrensten Bahnstrecken dürfte gegenwärtig zweifellos die Kleinbahnstrecke Braubach—Mühlheim sein. Alles pilgert aufs Land und nach den Deilmühlen. Nicht allein aus dem hiesigen, sondern auch aus dem Reg.-Bez. Koblenz bis hinauf nach Wehlar kommen die Leute mit Oelwagen und Buchecker. Kaum ist es möglich, in den Zügen, die täglich überfüllt sind, einen Platz zu bekommen.

Oberhausen, 6. Nov. Zwei Schüler, aus Oberhausen und Mühlheim-Storum, fanden in einer leergeräumten Wohnung in Mühlheim (Ruhr) ein zurückgelassenes Päckchen Rattengift. Sie aßen von dem Inhalt, den sie für Nüsse hielten, und starben trotz Anwendung von Gegenmitteln.

Letzte Nachrichten.

Demission des Reichskanzlers.

Berlin, 8. Nov. (Privat-Telegramm). Wie wir hören, ist dem Kaiser telegraphisch über die Lage Bericht erstattet worden. Eine Antwort ist bisher nicht eingetroffen. Der Reichskanzler Prinz Max von Baden hat dem Kaiser seine Demission angeboten.

Berlin, 8. Nov. (W. L. B. Amtlich). Der Kaiser, welchem vom Reichskanzler über die Gesamtlage genau berichtet ist, hat den Prinzen Max von Baden gebeten, einstweilen die Geschäfte des Reichskanzlers weiter zu führen, bis ein endgültiger Entschluß des Kaisers erfolgt ist. Dieser ist in kürzester Frist zu erwarten.

Die Berliner Versammlungen.

Dem Vernehmen nach sind die zuerst verbotenen Versammlungen der Unabhängigen in Berlin zum Jahresstag der russischen Revolution zugelassen worden. Wie die Berliner „Politische Parlaments-Korrespondenz“ erzählt, ist der vorgestrige Aufruf des Oberkommandos in den Marken ohne Wissen der Regierung erfolgt, auch sei das Verbot der Versammlungen von ihr nicht gebilligt worden.

Das Schicksal der Armee Madensen.

Aus Budapest wird der „Köln. Ztg.“ von gestern gemeldet: Mittags trafen aus Belgrad die neuerlichen Bedingungen des Verbandes in der Frage des Durchzugs der Armee Madensen ein. Es trat sofort ein Ministerrat zusammen. Auch der deutsche Generalkonsul Graf Fürstenberg und Legationsrat Freytag wurden zum Ministerpräsidenten gebeten. Dem Vernehmen nach besteht der Verband auf der Entlassung, während sich Madensen weigert, einen solchen Schritt zu unternehmen.

Die Friedenskommission.

Die Mitglieder der Friedenskommission sind noch nicht bestimmt worden. Aber es werden ihr mehrere Sozialdemokraten u. a. auch Unterstaatssekretär Dr. David angehören.

Englische Auffassung.

Die „Woffische Zeitung“ berichtet aus Bern: In englischen politischen Kreisen wird die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen der Entente und Deutschland als nahe bevorstehend bezeichnet. Man glaubt, daß die Feindseligkeiten nicht über Mitte November hinaus dauern werden.

Oesterreichs Demobilisierung.

Der Staatsrat sahte über die Abrüstung des Heeres folgende Beschlüsse: Alle deutsch-österreichischen Soldaten, die das 42. Lebensjahr überschritten haben, sind sofort zu entlassen. In den nächsten Tagen erfolgt von Fall zu Fall, je nach den Transportmöglichkeiten, die Entlassung weiterer Jahrgänge.

Einstellung des Feuers an der Westfront.

Haag, 8. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: Der deutsche Oberbefehlshaber teilt mit, daß er den Befehl erteilt habe, das Feuer an der Front von heute nachmittags 3 Uhr ab einzustellen.

Der deutsche Abendort.

Berlin, den 8. Novbr., abends. (W. L. B. Amtlich.) An der Westfront ruhiger Tag.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienstag Weisburg. (Landwirtschaftsschule.)

Vorausichtige Witterung für Sonntag, 10. Novbr.

Abnehmende Bewölkung, doch vielfach noch Nebel, trocken, nachts ziemlich kühl.

Amtlicher Teil.

J. Nr. R. 1282. Weisburg, den 8. November 1918.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit Einwendung des Gemeindefürsorgeprotokolls pro II. Quartal pro 1918/19 immer noch im Rückstande sind, werden nochmals an umgehende Einwendung erinnert. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer lieben Tochter, Schwiegertochter und Schwester,

Wtw. Auguste Kurz, geb. Kurz

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Wenzel für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Lehrer Velten für den erhebenden Grabgesang unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Adolf Kurz u. Thekla Kurz.
Heinrich Moritz Kurz u. Familie.
Adam Kurz u. Frau.

Merenberg, den 11. November 1918.



Der Liebling aller Frauen
Ist infolge ihrer allgemein anerkannten Vorzüge
Johns „Vollampf“-Waschmaschine.
Machen Sie einen kostenlosen Versuch, ich liefere die Maschine zur Probe.
Fritz Zilliken, Eisenhandlung, Weilburg.

Bekanntmachungen der Stadt Kunkel.

Montag, den 11. November 1918, vormittags 11 Uhr werden auf dem hiesigen Stadthaus die diesjährigen Holzfüllungsarbeiten vergeben.

Kunkel, den 6. November 1918.

Der Magistrat.

Montag, den 11. November 1918, vormittags von 9 bis 12 Uhr

Brotkarten-Ausgabe.

Das Mehl ist gleichmäßig an die Bäckereien Reichardt, Groß und Rattmann verteilt und sind diese angewiesen, Brot nach den bestehenden Verordnungen abzugeben.

Kunkel, den 7. November 1918.

Der Magistrat.

Achtung!

200 Mark zahle ich demjenigen, der mir den oder diejenigen namhaft macht, der mir im Basaltsteinbruch Befehl aus meiner Arbeitsbude entwendet hat; 1 Feldschmiede, mehrere Steingabeln, Ripphammer, Schlagen, Brecheisen, Rohren der Pumpe usw.

Ich bemerke noch, daß der Anzeigende nicht als Zeuge auf das Gericht braucht, da ich die Liebesbände nicht zur Anzeige bringe.

Georg Böcher, Niedertiefenbach.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Tonwerk Hinterweilingen.

Gebr. Schmidt.

Schriftliche Anfragen nach Limburg, Diezerstraße 66 erbeten.

Für Schweinezucht empfehle:
Landmannscreude „Original“ 1600 fach erprobt vorzüglich zur Mast und ein verbürgtes Stärkungsmittel verhindert bei Schweinen den Kollaps und schützt gegen Bräune u. Husten. Steigert bei Ziegen, Pferde und Kühen die Fresslust. Patente 1.35 und 2.50 Mark.
Juchins ideales Mittel zum sofortigen Vertilgen von Hundsfähen Paket 1.20 und 1.80.
1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.

Frisch eingetroffen:

Große Posten Ia Reisefässer, alle Größen.
Thermos-Flaschen zum Warmhalten der Getränke.
Schließkörbe, Kartoffel- und Marktkörbe.
Markttaschen, Spantörbe, Rucksäcke.
Wohriechendes Wasser, Zahnpasta, Zahnbürsten.
Tapeten, neueste Muster, noch sehr preiswert.
— Borde —

zu allen Tapeten gratis.
Krautfländer u. Einmachtopfe, Einlochgläser.
Holzlöffel, Stopfrier, Servier-Bretter.

Ein großer Posten

Emaillewaren

Rochtöpfe, Eßenträger, Milchträger, Waschtischen, Wasserkessel, Kaffeekannen, Milchdöpfe und Rehrhanseln

1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm, Limburgerstr. 4.

1. Jahre

Mist

zu verkaufen.
Oberwachtmeister Merkel.

**Fst. Weineffig,
Fst. Speise-Effig**

empfehl
Wilh. Baurhenn.

Pfeffer,

gar. rein, ganz und gemischt.
Reifen, Rajoran,
Wurkfordel (Hans)
empf. Wilh. Baurhenn.

Philipp L. Fauth,

Delfabrik, Dohheim.

Laut Verfügung des Kriegsausschusses für Oel und Fette, Berlin, ist meine Mühle für den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden für die Verarbeitung von Bucheckern gegen Delschlagseine zugelassen. Für 12 Pfund lufttrockene Bucheckern gebe ich 1 Liter reines Bucheckernöl und die entsprechenden Kuchen. Die Annahme erfolgt gegen auf meine Mühle ausgestellte Delschlagseine in meiner Fabrik und bei:

Jacob Flach, Bilmars; Gebr. Hemming, Kunkel;
Ad. Stahlshmidt, Diez; J. Eisenmenger, Obertiefenbach;
R. Brehm, Weilburg a. L.

Aufforderung.

Diejenigen, welche noch Forderungen an die verstorbenen August Stroh, Eheleute dahier zu machen haben, so wie Zahlungen zu leisten haben, wollen beides bis zum 20. d. Mts. bei dem unterzeichneten Vormund erledigen.
Bernbach, den 7. November 1918.

Heinrich Gardt.

Krankenpflegeverein Weilburg, e. V.

Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, bei R. Moser (Markt):

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Rechnungsbericht. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Mitteilungen.

Weilburg, den 8. November 1918.

Der Vorstand.

Scheerer, Vorsitzender.

Kreis-Sparkasse
Weilburg
Limburgerstraße 3.

Postfach Frankfurt 5959 — Reichsbank-Giro Limburg

Annahme von Spareinlagen zu 3% und 4% Zinsen

Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.

Kredite in ffd. Rechnung mit Ueberweisung nach allen Orten.
Einsendung inländischer Zinscheine.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Brotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten für die Zeit vom 11. 11. 18 bis einschl. 8. 12. 18 erfolgt am Montag, den 11. November d. J. im Polizeizimmer des Stadthauses und zwar:

von 8-9 Uhr morgens Nr.	1-200,
9-10	200-400,
10-11	400-600,
11-12	600 bis Schluß.

Die Stammlisten, die mit dem Familiennamen und der Anzahl der Familienmitglieder durch Aufschrift zu versehen sind, müssen vorgelegt werden, andernfalls eine Ausgabe von Brotkarten nicht erfolgen kann.

Die Mehlausgabe an die Bäcker gegen Vorlage der Brotkarten erfolgt von 7 bis 7^{1/2} Uhr.

Weilburg, den 9. November 1918.

Der Magistrat.

Steuererhebung.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer ist in der Zeit vom 1. bis 15. November 1918 zu bewirken.

Weilburg, den 4. November 1918.

Die Stadtkasse.

Kleinkinderschulverein Weilburg, e. V.

Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, bei R. Moser (Markt):

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Ablage der Rechnung 1917/18.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Weilburg, den 8. November 1918.

Der Vorstand.

Scheerer, Vorsitzender.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Sonntag, den 10. November von 3 Uhr ab:

Montag, den 11. November abends 8 Uhr:

Der seltsame Gast.

Ein romantisches Spiel in 4 Akten von Fred Sauer.

Scheven contra Festenberg.

Auffspiel in 3 Akten. — In der Hauptrolle Wanda Treumann-Biggs Laufen.

Deutsche Kuppenwagen.

1. Akt.

Die Direktion.

Brennholz und Schanzen

kauft
Edm. Stod, Collingen.

Gebrauchter, gut erhaltener

Füllöfen

preiswert zu verk.

Zu erst. in der Geschäftsst.

Herzenswunsch!

Zwei lebenslustige junge Damen suchen zwecks späterer Heirat mit jungen Herren in Briefverlegete zu treten. Offerten unter H. N. an die Exped. d. Bl.

Uspulun

— wirksamste Saalbeize —

empfehl

August Bernhardt

Inh.: G. Weidner.

Keiteres, fleißiges

Mädchen

findet dauernde Stellung.

Zu erst. in der Geschäftsst.

la Fußbodenwachs

— Friedentqualität —

empfehl

Georg Fauth, Weilburg.

Keiteres Herr sucht gemächliches

Zimmer

rotl. mit Beschlagung.

Off. Offerten an die Geschäftsstelle unter F. W.

Wo sagt die Geschäftsst.

Dachpappe, Carbolinum, Holz-Stemföhlen-Teer

empfehl

August Bernhardt

Inh.: G. Weidner.